

8 Ausdrücke von verwendeten Internet-Seiten

- i. http://www.soz.unibe.ch/studium/ws0102/downloads/arbeitsmarkt_kap4.pdf.
- ii. <http://www.bmwi.de/Navigation/Wirtschaft/mittelstandspolitik.html>
- iii. <http://www.ifm-bonn.de/dienste/daten.htm>
- iv. http://www.ifm.uni-mannheim.de/ifm/web/unter/struk_4.html
- v. <http://www.destatis.de/indicators/d/vgr910ad.htm>

4 Formen der Arbeit: Beruf, Selbständigkeit, Arbeitslosigkeit

Basisliteratur

Jäger, Wieland (1997): "Arbeits- und Berufssoziologie." S. 111-129 in *Einführung in die Praxisfelder der Soziologie*, herausgegeben von Hermann Korte und Bernhard Schäfers. Opladen: Leske + Budrich.

Schmid, Hans, und Doris von Dossky (1996): *Ökonomik des Arbeitsmarktes, Band 2: Problembereiche und Lösungsansätze*. Bern: Haupt, hieraus S. 3-17

4.1 Erwerbstätigkeit in der BRD und der Schweiz: definitorische und empirische Grundlagen

➤➤ Erwerbspersonen:

Alle Personen mit Wohnsitz in der BRD, die eine auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder auszuüben wünschen, unabhängig von der Bedeutung des Ertrages dieser Arbeit für ihren Lebensunterhalt

➤➤ Erwerbstätige:

Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen oder selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben.

Typische Klassifikation:

- Abhängig Erwerbstätige
- Beamte
- Angestellte
- Arbeiter
- Auszubildende
- Selbständig Erwerbstätige
- Mithelfende Familienangehörige

➤➤ Erwerbsquote

Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigem Alter (15-65 Jahre)

➤➤ Je höher die Erwerbsquote, desto schwieriger ist unter sonst gleichen Bedingungen die Realisierung einer tiefen Arbeitslosenquote

4.2 Ein erster Blick auf die institutionelle Regulierung des Arbeitsmarktes: Bildungsbarrieren und Beruf

- schulische Bildung
- Humankapital als "Eintrittskarte": Zugangsregulierungen anhand schulischer Bildung (Ärzte, Freiberufler, Lehre, Beamte, etc.)
- Bildungsabschlüsse als Signal für Leistungsfähigkeit: statistische Diskriminierung nach Bildung
- Das Problem der Bildungsinflaton
- berufliche Bildung
- Zugangsregulierungen (Lehrberufe, etc.)
- statistische Diskriminierung
- Bildungsinflaton auch für berufliche Bildung?

4.3 Eine besondere Form der Arbeitsnachfrage: Die berufliche Selbständigkeit

- Problem der Definition
 - keine Legaldefinition, sondern "Ausschlussdefinition"
 - Definition nach Peiffer (1994:13):
- Selbständige werden definiert als Erwerbstätige, die
- (i) eine Unternehmung als Eigentümer, Miteigentümer oder als Pächter eigenverantwortlich und nicht weisungsgebunden leiten, und die
 - (ii) die Verantwortung für die Entwicklung und das Ergebnis der Unternehmung tragen"

- ➔ Problem der Heterogenität selbständiger Tätigkeiten
- ➔ Freiberufler (Ärzte, Anwälte, Steuerberater etc...)
- ➔ Landwirte
- ➔ Handwerksberufe (Bäcker, Metzger, etc.)
- ➔ “Sonstige Unternehmer” (auch: Franchiser, Einzelgewerbetreibende etc)
- ➔ “Konkurrierende” Begriffe und Konzepte
 - ➔ Unternehmer (entrepreneur)
 - ➔ Kapitaleigner
 - ➔ Scheinselbständigkeit
 - ➔ Klein-und Mittelunternehmen
 - ➔ Familienunternehmen
- ➔ Möglichkeiten der Definition einer Selbständigenquote

$$\text{Selbständigenquote I} = \frac{\text{Zahl der Selbständigen}}{\text{Zahl der Erwerbstätigen insgesamt}}$$

$$\text{Selbständigenquote II} = \frac{\text{Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen}}{\text{Zahl der Erwerbstätigen insgesamt}}$$

$$\text{Subgruppenspezifische SQ} = \frac{\text{Zahl der Selbständigen in der Subgruppe}}{\text{Zahl der Erwerbstätigen in der Subgruppe}}$$

➔ Einige empirische Fakten

- ➔ Entwicklung abhängiger Erwerbstätigkeit in Deutschland 1925 - 1991 (Quelle: Abraham 1996: 18)

Jahr	Entwicklung der Erwerbstätigkeit			
	Abhängig Erwerbstätige ^a in Tausend	Selbständige ^b in Tausend	Erwerbstätige gesamt in Tausend	Anteil der abhängig Erwerbstätigen an der Summe aller Erwerbstätigen
1991	25949	3044	28993	10,5
1990 ^c	25460	3026	28486	10,6
1980	23897	3162	27059	11,7
1970	22246	4422	26668	16,6
1960	20331	5196	26247	19,8
1950 ^d	13963	6413	20376	31,5
1933 ^f	15829	10612	26441	40,1
1925 ^f	20853	10519	31372	33,5

Anmerkungen: ^{a)} Arbeiter, Angestellte und Beamte, ^{b)} inklusive mithelfender Familienangehöriger, für die Jahre 1933 und 1925 einschließlich Beamte und Angestellte in leitender Stellung. ^{c)} Zahlen für das frühere Bundesgebiet, ^{d)} ohne Berlin, ^{e)} für 1951, ^{f)} die Zahlen für 1933 und 1925 beziehen sich auf das Gebiet des Deutschen Reiches (in den Grenzen von 1925) ohne Saargebiet

Quellen für Erwerbstätige 1970-1993 (früheres Bundesgebiet): SBA (Hrsg.) (1994); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden: Metzler Poeschel, S. 110-111, **1950** (ohne Berlin) **und 1960:** SBA (Hrsg.) (1965); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart, Mainz: Kohlhammer, S. 151, **1925, 1933** (Deutsches Reich ohne Saargebiet); Statistisches Reichsamt (Hrsg.) (1934); Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Berlin: Hobbings, S. 19. **Quellen für Arbeitsgerichtsverfahren:** **1991, 1990:** SBA (Hrsg.) (1994); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden: Metzler Poeschel, S. 386, **1980:** SBA (Hrsg.) (1982); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart, Mainz: Kohlhammer, S. 330, **1970:** SBA (Hrsg.) (1972); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart, Mainz: Kohlhammer, S. 100, **1960:** SBA (Hrsg.) (1962); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart, Mainz: Kohlhammer, S. 123, **1951:** SBA (Hrsg.) (1954); Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart, Mainz: Kohlhammer, S. 108.

➔ Internationaler Vergleich: Bedeutung selbständiger Erwerbstätigkeit

außerhalb der Landwirtschaft (Luber & Gangl 1997:22)

1: gering
Gesellschaften mit einer Selbstständigkeitsquote von unter 10%

Dänemark, BRD, Finnland, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Schweden, USA

2: moderat
Gesellschaften mit einer Selbstständigkeitsquote von etwa 12-13%

Belgien, Irland, Großbritannien

3: hoch
Gesellschaften mit einer Selbstständigkeitsquote von über 18%

Griechenland, Italien, Portugal, Spanien

4.4 Wer will der kann? - Arbeitslosigkeit und "stille Reserve"

➔ **Erwerbslose**

Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich jedoch um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als arbeitslos gemeldet sind

➔ **Arbeitslose**

Umfasst nur die Personen, die aus ihrer Tätigkeit ausgeschieden sind, Schulentlassene sowie Nichterwerbstätige, die sich beim Arbeitsamt als suchend melden oder sich um eine Stelle beworben haben.

➔ **"Stille Reserve" (verdeckte Arbeitslosigkeit)**

Arbeitslose Erwerbspersonen, die nicht mehr aktiv Arbeit suchen, jedoch grundsätzlich zu einer Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit und in der Lage wären.

➔ **Nichterwerbspersonen**

Alle Personen, die keinerlei auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen

➔ **Arbeitslosenquote**

Anteil der Arbeitslosen an der Zahl der Erwerbspersonen, d.h. der beschäftigten und arbeitslosen Arbeitssuchenden

Problem: Unterschiedliche Erfassung der Größen im internationalen Vergleich

Arbeitslose:

EU: bei Arbeitsverwaltung als AL registriert
USA, Kanada, Japan: repräsentative Haushaltsbefragung

Erwerbspersonen:

BRD, Österreich: abhängige Erwerbspersonen (ohne Soldaten)
EU: zivile Erwerbspersonen (mit Selbständigen ohne Staatsangestellte)
USA, Kanada, Schweden: geschätzte Gesamtheit der Erwerbspersonen

Mittelstandspolitik

Der Mittelstand ist das Herz der Sozialen Marktwirtschaft und der Motor für mehr Wachstum und Beschäftigung in Deutschland. Es gehört deshalb zu den vordringlichsten Aufgaben der Mittelstandspolitik, die Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen so zu gestalten, dass sie ihr Entwicklungs- und Innovationspotenzial voll entfalten können.

Der Mittelstand - Rückgrat der deutschen Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft wird vor allem durch rd. 3,3 Millionen kleine und mittlere Unternehmen und Selbständigen in Handwerk, industriellem Gewerbe, Handel, Tourismus, Dienstleistungen und Freien Berufen geprägt. Mittelstandspolitik berührt damit die Interessen der überwiegenden Zahl aller am Wirtschaftsprozess Beteiligten.

Mittelständische Unternehmen

- Stellen 99,7 % aller Unternehmen in Deutschland dar,
- Tätigen 43,2 % aller steuerpflichtigen Umsätze,
- Tragen mit 48,8 % zur Bruttowertschöpfung aller Unternehmen bei,
- Bieten 69,7 % der Arbeitsplätze an und
- Stellen 80 % der Ausbildungsplätze bereit.

Wer zählt zum Mittelstand?

Unter quantitativen Gesichtspunkten werden in Deutschland Unternehmen mit einem Jahresumsatz von unter 50 Mio. Euro und mit weniger als 500 Beschäftigten zum Mittelstand gezählt. Unter qualitativen Kriterien wird die Einheit von wirtschaftlicher Existenz des Unternehmens und seiner Leitung und die verantwortliche Mitwirkung an allen unternehmenspolitischen Entscheidungen herangezogen.

Kleine Unternehmen	Mittlere Unternehmen
bis unter 1	1 bis 50 Mio.

Weiterführende Informationen

[Aktuelle Beiträge der Bundesregierung zum Mittelstand](#)

Neue Initiative "MittelstandPlus" vermittelt Aufsichtsräte und Beiräte
[mehr](#)

Flutkatastrophe im August 2002
[mehr](#)

[Expertennetzwerk Mittelstand Plus](#)

[Informationsgesellschaft](#)

Downloads

 **Wirtschaftliche Förderung. Hilfen für Investitionen und Arbeitsplätze**
 (Stand : Januar 2003)
 PDF: 1.572 kB

 **Kooperationen planen und durchführen**
 Ein Leitfaden für kleinere und mittlere Unternehmen. (Broschüre, März 2003)
 PDF: 2.254 kB

 **nexxt - Initiative Unternehmensnachfolge**
 Broschüre, März 2003
 PDF: 2.660 kB

 **Mittelstandsoffensive "pro mittelstand"**
 PDF: 56 kB

Service

 [Druckansicht](#)

 [E-Mail-Abonnement](#)

Mio. Euro	Euro
Jahresumsatz	Jahresumsatz
bis 9	10 bis 499
Beschäftigte	Beschäftigte

Quelle: IFM
Bonn

Mittelstandsoffensive "pro mittelstand"

Am 15. Januar 2003 hat Bundesminister Clement dem Bundeskabinett die Eckpunkte seiner Offensive "pro mittelstand" erläutert. Ziel der Offensive ist, eine neue Dynamik im Mittelstand und für den Mittelstand zu entfachen.

Der Mittelstand ist das Herz der Sozialen Marktwirtschaft und der Motor für mehr Wachstum und Beschäftigung in Deutschland. Die große wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des Mittelstandes zeigt sich darin, dass fast 70 % aller Arbeitnehmer und gut 80 % aller Lehrlinge im Mittelstand arbeiten. Insgesamt gibt es in Deutschland etwa 3,3 Mio. mittelständische Unternehmen, Selbständige und Freiberufler. Mehr Wachstum und mehr Beschäftigung können nur erzielt werden, wenn es gelingt, eine neue Dynamik im und für den Mittelstand zu entfachen.

Neue Initiative "MittelstandPlus"

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die Wirtschaftswoche und McKinsey haben unter der Schirmherrschaft von Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit Wolfgang Clement die neue Internet-Plattform "MittelstandPlus" gestartet. Dieses neue Expertennetz vermittelt ab sofort kostenlos Aufsichtsbeiräte und Beiräte. Mehr als 400 Experten sind in dem Netzwerk bereits registriert.

Schwerpunkte der Mittelstandspolitik

Wenn es darum geht, neue Wachstumsmärkte und Technologien zu erschließen, die internationale Präsenz der deutschen Wirtschaft zu erhöhen und die Kooperationsmöglichkeiten mit ausländischen Partnern zu nutzen, kommt kleinen und mittleren Unternehmen eine

zentrale Bedeutung zu. Gleichzeitig wird der Anpassungsdruck für den Mittelstand durch den intensiven Wettbewerb stärker. Es gehört deshalb zu den vordringlichsten Aufgaben der Mittelstandspolitik, die Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen so zu gestalten und zu verbessern, dass sie ihr Entwicklungs- und Innovationspotenzial voll entfalten können. Mittelstandspolitik ist eine Querschnittsaufgabe, die nur im Dialog und in Kooperation mit Partnern erfolgreich gestaltet und verwirklicht werden kann. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) setzt sich daher für einen dauerhaften Dialog mit der Wirtschaft ein, um kleine und mittlere Unternehmen effizient und pragmatisch zu unterstützen.

**Zu den vielfältigen
Tätigkeitsfeldern der
Mittelstandspolitik zählen
unter anderem**

- die Finanzierung von Existenzgründungen und bestehenden Unternehmen und die Verbesserung des Zugangs zu Beteiligungskapital,
- die Sicherung des Zugangs zu technologischem Know-how und die Förderung von Innovationen in kleinen und mittleren Unternehmen,
- die Gestaltung einer modernen zukunftsorientierten Aus- und Weiterbildung,
- die Begleitung von Auslandsaktivitäten des Mittelstandes,
- der Abbau von bürokratischen Hemmnissen,
- die Stärkung einer Kultur der Selbständigkeit.

Mittelstand - Definition und Schlüsselzahlen

Zur wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzung mit dem Mittelstand (KMU) gehört in jedem Fall die Strukturierung des Unternehmensbestandes nach Größenklassen. In Ermangelung weiterer typisierender Daten beschränkt sich die Beschreibung von Unternehmensgrößenstrukturen in der Regel auf die Merkmale "Umsatz" und "Zahl der Beschäftigten". Gegebenenfalls sind zusätzlich qualitative Erklärungs- und Beschreibungsmerkmale einzubeziehen.

Als Konsequenz der Einführung des Euro und der Umstellung der amtlichen Statistik auf Euro-Werte hat sich das IfM Bonn entschlossen, seine quantitative Mittelstandsdefinition anzupassen. Bei der Festlegung der Umsatzgrößenklassen orientiert sich das IfM Bonn an der KMU-Definition der Europäischen Union.

Neue Mittelstandsdefinition des IfM Bonn in €

Unternehmensgröße	Zahl der Beschäftigten	Umsatz €/ Jahr
klein	bis 9	bis unter 1 Million
mittel	10 bis 499	1 bis 50 Millionen
groß	500 und mehr	50 Millionen und mehr
		© IfM Bonn

Zum Vergleich noch einmal die bisherige Mittelstandsdefinition des IfM Bonn in DM

Unternehmensgröße	Zahl der Beschäftigten	Umsatz DM / Jahr
klein	bis 9	bis unter 1 Million
mittel	10 bis 499	1 bis 100 Millionen
groß	500 und mehr	100 Millionen und mehr
		© IfM Bonn

Zur Berechnung der Anteilswerte des Mittelstands (Schlüsselzahlen) an den wichtigsten gesamtwirtschaftlichen Aggregaten ergänzte das IfM Bonn bisher die allgemeine um eine wirtschaftsbereichsbezogene Definition. Hierbei musste auf die Variable "Beschäftigtenzahl" verzichtet werden.

Wirtschaftsbereichsbezogenen zählten bisher Unternehmen zum Mittelstand, die folgenden Größenkriterien entsprechen:

Wirtschaftsbereich	Umsatz bis ...
Energie, Wasserversorgung, Bergbau	100 Millionen DM
Verarbeitendes Gewerbe	100 Millionen DM
Baugewerbe	100 Millionen DM
Großhandel	100 Millionen DM
Einzelhandel	25 Millionen DM

Verkehr und Nachrichtenübermittlung	25 Millionen DM
Dienstleistungen von Unternehmen und Freien Berufen	25 Millionen DM
	© IfM Bonn

Die wirtschaftsbereichsbezogen differenzierte quantitative Mittelstandsdefinition muss aufgrund der neuen Größenklassenabgrenzung aufgegeben werden. Mit der Umstellung der Statistik auf € wird die einheitliche Grenze zwischen Mittelstand und Großunternehmen bei 50 Mill. € gezogen.

Schlüsselzahlen zum Mittelstand

	Deutschland	D-West	D-Ost
Gründungen und Liquidationen 2001*			
- Unternehmensgründungen	455.000	365.000	90.000
- Liquidationen	386.000	302.000	84.000
- Saldo	+ 69.000	+ 63.000	+ 6.000
Unternehmensbestand 2001** davon	3.331.000	-	-
- Handwerk 2001	576.000	-	-
- Freie Berufe (01.01.2002)	761.000	648.000	113.000
Beschäftigte/Auszubildende im Mittelstand			
- Beschäftigte 2000	20.100.000	-	-
- Auszubildende 2000	1.269.000	974.000	295.000
Selbständige 2001 (ohne Landwirtschaft)			
- Anzahl der Selbständigen	3.319.000	2.780.000	539.000
- Selbständigenquote	9,3 %	9,4 %	8,6 %
Unternehmensinsolvenzen 2001			
- Anzahl der Insolvenzen	32.278	21.664	10.614
- Insolvenzquote	1,0 %	-	-
Anteil des Mittelstands an			
- Unternehmen (2000)	99,7 %		
- Umsatz*** (2000)	43,2 %		
- Beschäftigung (2000)	69,7 %		
- Bruttowertschöpfung der Unternehmen**** (1999)	48,8 %		© IfM Bonn

* D-West ohne Berlin-West und D-Ost mit Berlin insgesamt

** nur Unternehmen mit mindestens 16.617 € steuerpflichtigem Jahresumsatz

*** Durch die Einführung der neuen Umsatzobergrenze von 50 Mill. € statt wie bisher 100 Mill. DM werden einige im Grenzbereich angesiedelte Unternehmen nun den Großunternehmen zugeordnet. Dies reduziert den Umsatzanteil des Mittelstandes.

**** Dieser Anteilswert ist mit früheren Angaben nicht mehr vergleichbar, da zahlreiche privatisierte vormals öffentliche Unternehmen nun den Großunternehmen zugeordnet werden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung; Zentralverband des Deutschen Handwerks; Bundesverband der Freien Berufe; Berechnungen des IfM Bonn, 9/2002

➔ Ausführliche Statistiken zum Mittelstand finden Sie in der [Unternehmensgrößenstatistik](#).



strukturbericht kurzinfo



Fehlende Kultur der Selbständigkeit?

Selbständige Erwerbsarbeit in Deutschland im Vergleich mit anderen Industrieländern: Hintergründe des Süd-Nord-Gefälles

Infolge der krisenhaften ökonomischen Entwicklung in vieleneuropäischen Ländern ergeben sich neue Herausforderungen, die auch mit Veränderungen in der Struktur des Erwerbssystemeinhergehen können. So stellt sich bspw. die Frage, ob der Zunahme an Arbeitslosen durch neue Unternehmer begegnet werden kann. In diesem Kontext wird einmütig beklagt, daß es in der Bundesrepublik an einer "Kultur der Selbständigkeit" fehle.¹ So rücken Gründungsoffensiven, Starthilfen und die Frage der Lebensfähigkeit neuer Existenzen vermehrt in den Focus der öffentlichen Diskussion. Zurecht. Doch was hat es mit der mangelnden Motivation zur Gründung eines eigenen Unternehmens bzw. der offenbar fehlenden Risikobereitschaft hierzulande auf sich? Nehmen die Deutschen im internationalen Vergleich wirklich eine Sonderrolle ein und welche Entwicklungsmuster liegen den europäischen Ländern in puncto Selbständigkeit jeweils zugrunde?

Im folgenden wird die gesellschaftliche Bedeutung von Selbständigen in der Bundesrepublik zur Mitte der 90er Jahre sowie die Entwicklung seit Mitte der 70er Jahre mit anderen westlichen Industrienationen verglichen. Ein solcher Vergleich² muß sich auf die Struktur und Entwicklung außerhalb der Landwirtschaft konzentrieren, da in einigen europäischen Ländern, vor allem im Süden, der Gesamtumfang selbständiger Erwerbsarbeit durch ein immer noch beachtliches Gewicht der landwirtschaftlichen Produktion beeinflusst wird.

Süd-Nord-Gefälle auf dem Kontinent

Es mag zunächst überraschen, daß sich Mitte der 90er Jahre selbst unter Ausklammerung der landwirtschaftlich Selbständigen tendenziell ein Gefälle zwischen Nord- und Südeuropa ergibt: Mit Ausnahme Belgiens zumindest auf dem westeuropäischen Kontinent (Abb. 1).

Abbildung 1: Ländergruppierung nach Selbständigenquoten in der Europäischen Union (außerhalb der Landwirtschaft) 1995



Quelle: Eurostat: NewCronos-Datenbank 1996; eigene Berechnungen

Irland und Großbritannien zeichnen sich durch eine etwas höhere Quote³ an Selbständigen gegenüber dem Festland aus. Ansonsten glänzen insbesondere Griechenland (28%), Italien (23%) sowie Portugal und Spanien (jeweils 19%) mit einem hohen Anteil von Selbständigen an allen nichtlandwirtschaftlich Beschäftigten.

Im internationalen Vergleich weist Deutschland (West)⁴ 1995 mit einem Selbständigenanteil von knapp 9% tatsächlich eine bedauerlich geringe Quote auf. Dennoch stellt dieses niedrige Niveau, sowohl verglichen mit den meisten Ländern nördlich der Alpen als auch mit den USA, keine Ausnahme oder Besonderheit dar. In etwa gleich auf mit Frankreich, Niederlande, Finnland, Schweden nimmt die Bundesrepublik zwischen den hinteren Rängen wie Österreich (6%), Dänemark (7%) und Luxemburg (8%) bis hin zu den höheren wie Großbritannien (12%), Irland und Belgien (je 14%) einen Platz in einem nach hinten abfallenden Mittelfeld ein; d.h. dieses Mittelfeld liegt weit hinter den Spitzenreitern. Diese Verteilung korrespondiert weitestgehend auch mit den Betriebsgrößenstrukturen der einzelnen Länder. So ist bspw. der Anteil der

Kleinstunternehmen in densüdlichen Ländernüberdurchschnittlich hoch, während sich in vielen fortgeschrittenenIndustriestaaten des Nordens betriebliche Strukturen mit einer eher höheren Beschäftigtendichte finden. Allerdingskann von einem einheitlichen Erscheinungsbild inNordeuropa nicht die Rede sein. Dies vermitteln auch die beschriebenenSelbständigenanteile. Besondere Erwähnungverdient zudem der Umstand, daß der Selbständigenanteil in denVereinigten Staaten mit rund 7% unter demjenigender Bundesrepublik liegt. D.h. eine solche Quote würde, für sichgenommen, nicht gerade dem Prestige eines Landesmit sprichwörtlich ausgeprägtem Gründergeist entsprechen.Andererseits jedoch stiegen dort dieSelbständigenzahlen in den vergangenen Jahren beträchtlich an undwurden - wie noch zu sehen - offenbar auch vonBeschäftigungseffekten begleitet.

Dies zeigt, daß die in der öffentlichen Debatte oft angeführteSelbständigenquote zwar ein Indikatorfür die Tradition bestimmter Erwerbsverhalten in den einzelnen Ländernist, jedoch zur Beurteilung mittelfristigerVeränderungen in den Erwerbsstrukturen nicht genügt. Denn jederZuwachs an Arbeitsplätzen in den bestehenden oder neu gegründeten Unternehmen schlägt sich in einergeringeren Selbständigenquote nieder. DieFrage lautet jedoch, inwieweit und in welchem Land sich am ehesten Perspektiveneröffnen, den Weg aus der Krise der Arbeitsgesellschaft durch einen Zuwachs an Gründungen bzw. Unternehmern beigleichzeitigem Wachstum des gesamtenBeschäftigungssystems zu bewerkstelligen. Aus diesem Grund muß nichtnur der Anteil selbständiger Erwerbsarbeit, sondern der absolute Selbständigenzuwachs sowie dieEntwicklung der Gesamtbeschäftigungberücksichtigt werden. Ferner interessiert, durch welche sektorspezifischenEntwicklungen die ländereigenen Erwerbsstrukturen zustande kommen.

Unterschiedliche Wachstumsmuster und Beschäftigungsimpulse

Zunächst kann festgehalten werden, daß in der Mehrzahl der hierbetrachteten Länder seit den 80er Jahren eineZunahme des Anteils Selbständiger beobachtbar war, nachdem es noch bis indie 70er Jahre so schien, als würde sichdiese Erwerbskategorie auf einem beständigen Rückzug befinden. EinzigDänemark schert hier aus der Reihe,wo sich die Selbständigenquote im Zeitverlauf weiter reduzierte. Diestärkste Zunahme im Anteil Selbständigerzeichnete sich seit 1975 in Großbritannien, Italien, Spanien sowie aufetwas niedrigerem Niveau auch in Finnlandab.

Zumindest bis zur konjunkturellen Abschwächung Anfang der 90er Jahre warder in den meisten Industrieländern seitetwa 1983 erkennbare Boom auch gleichzeitig von einem Wachstum derGesamtbeschäftigung begleitet. Hier scheint nuninteressant, in welchen Proportionen sich demgegenüber das absoluteSelbständigenwachstum bewegte. Schonüber einen längeren Zeitraum, d.h. seit Ende der 70er Jahre, zeigtensich besonders ausgeprägte Zuwachsraten(mit gut über 50%) in Großbritannien, Irland, Finnland und den USA.⁵Ein etwas geringeres, aber dafür kontinuierliches Wachstum war über diesen längeren Zeitraum in Italien undauch Belgien zu beobachten. Wobei dasWachstum in den nordeuropäischen Ländern sowie in den USA allerdingsauf Grundlage eines relativ niedrigen Ausgangsniveaus erfolgte. Wird die Entwicklung in den letzten zehn Jahrenbetrachtet (Abb. 2), so treten auffälligeSchübe zur Selbständigkeit zusätzlich in den Niederlanden,Portugal und Deutschland zutage.

Abbildung 2: Veränderungsindex der Selbständigenzahlen und der abhängig Beschäftigten, ohne Landwirtschaft (1986 = 100)



Quelle: Eurostat: NewCronos-Datenbank 1996; USA: Bureau of the Census, diverse Jahrgänge; eigene Berechnungen

Mit diesem Trend zur Selbständigkeit werden vor allem Hoffnungen aufzusätzliche Beschäftigungsimpulseverknüpft. Allerdings ist nicht jede Existenzgründung auch mit derSchaffung weiterer Arbeitsplätze verbunden. Der relative Zuwachs an selbständiger Erwerbsarbeit war insbesonderein den USA, den Niederlanden, Griechenlandsowie teilweise auch in Portugal und Spanien von einer stärkerenWachstumsdynamik der abhängigenBeschäftigung begleitet. Wobei zu berücksichtigen ist, daßwachsende

Selbständigkeit natürlich nicht die alleinige Ursache für das wachsende Beschäftigtenvolumen insgesamt ist. Interessant ist immerhin, daß demgegenüber die Entwicklung der abhängig Beschäftigten in Großbritannien, Belgien, Finnland und Schweden eher moderat bis negativ verlief. In Deutschland war zwar bis zum konjunkturellen Umschwung Anfang der 90er Jahre ebenfalls ein Anstieg abhängig Beschäftigter festzustellen, doch fielen die Zuwachsraten geringer als bei den Selbständigen aus. In jüngerer Zeit zeigt sich wie in der Bundesrepublik auch in den Niederlanden, Portugal und Schweden sogar eine stärker auseinanderklaffende Entwicklung von selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit.

Inwieweit sich aus der Zunahme an Selbständigen überhaupt Impulse für ein Beschäftigtenwachstum insgesamt ergeben, hängt natürlich von der spezifischen Kultur der betrieblichen Organisation sowie dem wirtschaftlichen Betätigungsfeld ab. Denn der Umfang, in welchem diese selbständigen Unternehmer weitere Beschäftigte haben, variiert in starkem Maße. Hier spielen Deutschland und auch Dänemark im internationalen Raum eine gewisse Sonderrolle, denn dort arbeitet jeweils über die Hälfte der Selbständigen mit zusätzlichem und bezahltem Personal, während im Gros anderer westlicher Industriestaaten nur ein Viertel bis höchstens ein Drittel aller Selbständiger weitere Arbeitsplätze in ihrem Unternehmen stellen. Niedrig sind die Anteile vor allem in den südlichen Ländern. Hier kommt natürlich der Umfang zur Geltung, in welchem unbezahlt mithelfende Familienangehörige den Betrieb unterstützen. Das Integrationspotential solcher Familienbetriebe bzw. die beschäftigungspolitisch kompensierende Wirkung für den Arbeitsmarkt darf nicht unterschätzt werden.

Diese Entwicklung muß zudem auch vor dem Hintergrund der Veränderungen im gesamten Erwerbssystem, insbesondere der vielerorts gewachsenen Erwerbsbeteiligung, betrachtet werden. Dennoch wirkt kaum beruhigend, daß das Wachstum selbständiger Erwerbsarbeit in Europa kaum mit einer Reduktion der Arbeitslosenquoten einhergegangen ist. So wird der in vielen Ländern der Gemeinschaft beobachtbare Zuwachs bei den Selbständigen auch als "push"-Effekt im Sinne einer zunehmenden Selbständigkeit aus Gründen hoher Arbeitslosigkeit diskutiert.⁶

Die bezüglich der einzelnen Länder äußerst heterogenen Entwicklungsmuster weisen darauf hin, daß das auf hoher Aggregatebene feststellbare Wachstum selbständiger Erwerbsarbeit durch eine Vielzahl von Einzelentwicklungen und unterschiedlichen Mobilitätsströmen getragen wird. Vor allem jedoch müssen die Veränderungen im Lichte qualitativer Ergebnisse und der Frage betrachtet werden, in welchen wirtschaftlichen Feldern die Zahl der Selbständigen zugenommen hat. Die sektorale Struktur liefert zudem Anhaltspunkte dafür, auf welcher Basis die Kultur der Selbständigkeit in den einzelnen Ländern beruht.

Viele Selbständige in Handel und Gastgewerbe

In der Verteilung der Selbständigen nach Wirtschaftszweigen zeigt sich, daß die hohen Selbständigenanteile in den meisten südlichen Ländern nicht zuletzt auf einer starken Präsenz von Selbständigen im Bereich von "Handel und Gastgewerbe" beruhen. In Italien, Spanien und Portugal arbeitet rund die Hälfte (jeweils 47%)⁷ aller Selbständigen in diesem Wirtschaftszweig (Tab. 1). In Anbetracht traditionell anderer Konsum- und Lebensgewohnheiten, der Vielzahl kleiner Läden, Kaffee- und Gasthäuser sowie auch der Bedeutung touristischer Angebote in diesen Ländern, erscheint diese Struktur verständlich. Aber auch in anderen Regionen Europas sind auffällig viele Selbständige im Handel und Gastgewerbe tätig. Allerdings entfallen in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden nur rund ein Drittel, in Großbritannien und den USA sogar nur höchstens ein Viertel aller Selbständigen auf diesen Sektor.



Das Süd-Nord-Gefälle in puncto Selbständigkeit ist jedoch nicht allein auf die im Ländervergleich unterschiedliche Bedeutung von Handel und Gastgewerbe zurückzuführen. Hinzukommt, daß auch innerhalb der jeweiligen Wirtschaftszweige ein stärkerer Hang zur Selbständigkeit in südlichen Ländern festzustellen ist. Im Bereich Handel und Gaststätten ist die Kultur der Selbständigkeit bzw. die Selbständigenquote allerdings besonders ausgeprägt, denn hier ist

in Italien und Griechenland fast jeder zweite, in Spanien und Portugal (aber auch Belgien) ungefähr jeder dritte Erwerbstätige dieses Sektorsselbständig. In Deutschland, wie auch in fast allen übrigen Ländern des Nordens, ist es nicht einmal jeder fünfte. Weniger deutlich, aber tendenziell zeigt sich ein solches Gefälle auch bei den Selbständigenquoten innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes und der Bauwirtschaft. Bspw. sind in Deutschland im Verarbeitenden Gewerbe lediglich 4% und im Baugewerbe 11% aller Erwerbstätigen selbständig, während Italien hier eine Quote von 14% und 24% aufweist. In diesem Muster fällt allerdings Großbritannien aus der Reihe. Dort arbeiten im Baugewerbe 38% als selbständige Unternehmer. Ein Phänomen, das unter anderem auf einen starken Trend zum Subunternehmertum im Baugewerbe zurückgeführt wird.⁸ Diese Differenzierung nach Wirtschaftszweigen zeigt, daß den Selbständigenquoten insgesamt auch länderspezifisch unterschiedliche Organisationsprinzipien der Erwerbsarbeit in bestimmten Branchen zugrunde liegen.

Moderne Dienstleistungen gewinnen an Bedeutung

Gesamtwirtschaftlich betrachtet ist das jeweilige Niveau selbständiger Erwerbsarbeit sowohl eine Frage der landesspezifischen Kultur als auch der wirtschaftlichen Schwerpunkte. Die veränderte Verteilung der Selbständigen zwischen den Sektoren ist aber insbesondere auch ein Indikator für den wirtschaftlichen Wandel. Denn die relativ niedrigen Anteile von Selbständigen in den nordeuropäischen Ländern und den USA bewegen sich auch deshalb auf ein allmählich höheres Niveau, weil auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft ein neues Verhältnis zwischen abhängiger und selbständiger Erwerbsarbeit entsteht. Ein solcher sektoraler Struktureffekt kommt etwa dadurch zum Ausdruck, daß viele Dienstleistungsunternehmen auf kleinen Mitarbeiterstäben aufbauen bzw. stark von selbständiger Erwerbsarbeit geprägt sind. In Deutschland findet sich im Vergleich zu anderen nordeuropäischen Ländern hohes Gewicht Selbständiger in den "sonstigen" sowie in den monetären und unternehmensorientierten Diensten. Besonders der Anteil letztgenannter verweist auf eine professionelle Qualität der Tätigkeit, da hier auch ein Großteil der Freien Berufe bzw. wissensintensiven Dienste zugeordnet ist. Demgegenüber beruht die Tätigkeitsstruktur der Selbständigen in den südlichen Ländern auf einem vergleichsweise geringeren Anteil moderner Dienste. Doch die Bedeutung unternehmensbezogener Dienste wächst auf breiter Front. Hier sind in den letzten zehn Jahren sowohl die Selbständigen als auch die abhängig Beschäftigten in fast allen Ländern mit bemerkenswerten Zuwachsraten angestiegen.

Dieser internationale Vergleich macht deutlich, daß eine auf hoher Aggregationsebene ermittelte Selbständigenquotenur bedingt Aussagen über das Niveau und die "Kultur der Selbständigkeit" erlaubt. Eigenschaften, die sich mit Entrepreneurship verbinden lassen, wie z.B. Risiko- und Leistungsbereitschaft sowie auch Eigenverantwortung und Kreativität, unterliegen bestimmten Rahmenbedingungen, wie sie unter anderem institutionelle Regulierungen, der Arbeitsmarkt und insbesondere auch der strukturelle Wandel beschreiben. Der Trend in Richtung Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft wird die Struktur selbständiger Erwerbsarbeit weiter verändern. Vor dem Hintergrund eines stärkeren Wachstums selbständiger gegenüber abhängiger Erwerbsarbeit kann zwar von einer wachsenden Kultur der Selbständigkeit gesprochen werden. Problematisch bleibt jedoch die Frage nach der resultierenden Entlastung für den Arbeitsmarkt sowie nach der Qualität und dem Status der Selbständigkeit. Neben der Förderung von Existenzgründungen kommt daher auch der "Bestandspflege" eine hohe Bedeutung zu.

[Silvia Luber \(MZES\) / Markus Gangl \(MZES\) / Rene Leicht](#)

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm)
Redaktion: ifm-Strukturberichterstattung; verantwortlich: Dr. René Leicht
Nachdruck und sonstige Verbreitung:
Nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars



[zur ifm-homepage zurück](#)

- [Veränderung zum Vorjahresquartal in %](#)

**Einwohner und Erwerbstätigkeit
(Inländer)
Deutschland**

Durchschnitt in 1 000

		Einwohner	Erwerbs- personen	Erwerbslose	Erwerbs- tätige	Arbeit- nehmer	Selb- ständige
2003	II	82 543	41 655	3 647	38 008	33 884	4 124
	I	82 525	41 642	3 887	37 755	33 656	4 099
2002	IV	82 540	42 136	3 392	38 744	34 649	4 095
	III	82 499	42 012	3 346	38 666	34 570	4 096
	II	82 457	41 973	3 321	38 652	34 563	4 089
	I	82 435	41 893	3 524	38 369	34 284	4 085
2001	IV	82 433	42 315	3 133	39 182	35 099	4 083
	III	82 366	42 010	3 058	38 952	34 865	4 087
	II	82 300	41 840	3 009	38 831	34 749	4 082
	I	82 260	41 686	3 238	38 448	34 381	4 067
2000	IV	82 249	42 135	2 920	39 215	35 178	4 037
	III	82 203	41 837	2 968	38 869	34 852	4 017
	II	82 156	41 595	3 013	38 582	34 591	3 991
	I	82 145	41 425	3 361	38 064	34 092	3 972
1999	IV	82 161	41 777	3 157	38 620	34 662	3 958
	III	82 112	41 473	3 241	38 232	34 289	3 943
	II	82 047	41 022	3 293	37 729	33 797	3 932
	I	82 028	41 094	3 641	37 453	33 513	3 940

▲ [Tabellenanfang](#)

Aktualisiert am 19.08.2003